

Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

Mein PJ begann im Februar 2012, weswegen ich mich schon mehr als ein Jahr im Voraus für das PJ-Tertial in Chile über das Austauschprogramm der Uni mit der Universidad Catholica Santissima de Concepción bewerben musste. Ich hatte das große Glück genommen zu werden, nachdem mir die Uni schon einmal einen Erasmus-Aufenthalt in Málaga, Spanien ermöglicht hatte. Zusätzlich wurde mir noch ein Stipendium der Baden-Württemberg-Stiftung gewährt, wofür ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

Nach einem Jahr in Spanien hatte ich genug Spanisch-Kenntnisse für die Arbeit im Krankenhaus gesammelt und musste keinen Kurs mehr machen, ich würde aber jedem empfehlen, sich sprachtechnisch gut vorzubereiten. Wenn man sich problemlos verständigen kann, lassen einen die Ärzte schnell genauso selbstständig arbeiten wie die chilenischen Mitstudenten und man kommt viel schneller an in der Fremde. Bei einer begrenzten Zeit von nur 4 Monaten wäre es schade, wenn man erst einmal 3 Monate braucht um die Menschen um einen herum zu verstehen!

Für Chile braucht man keine extra Impfungen, lediglich Gelbfieber und Typhus werden zusätzlich empfohlen. Ich habe mich gegen Typhus impfen lassen, weil es doch immer wieder in der Region Chillán auftaucht.

Es kommen immer wieder auch Studenten aus Chillán nach Ulm um Teile ihres PJs bei uns abzuleisten. So habe ich ein halbes Jahr vor meinem Aufenthalt schon zwei Chilenen kennengelernt und mich ein paar Mal mit ihnen getroffen. Luis und Paulina waren dann auch in Chillán immer wieder hilfsbereite und umsorgende Ansprechpartner.

Eigentlich möchte die Universität, dass man mit einem Studentenvisum einreist. Da die Organisation desselben etwas aufwendig und teuer ist (mind. 3 Monate sollte man dafür rechnen, kostet ca. 20Euro), reiste ich mit dem Touristenvisum ein. Dies bedeutete, dass ich nach spätestens drei Monaten das Land einmal verlassen musste, um das Visum zu verlängern.

Geflogen bin ich nach mit Air France, ein wenig teurer als Iberia, die meist die günstigsten Angebote haben. Dafür hat man mit Air France eine kürzere Reisezeit, was bei ohnehin schon 15h Flugzeit nicht unerheblich ist. Mein erstes Ziel in Chile war Santiago, von dort kann man mit dem Bus billig (ca. 10 Euro) innerhalb von 6 Stunden nach Chillán fahren.

Ich hatte, weil ich im Februar mit meinem PJ begonnen habe, leider nur 10Tage um vor Arbeitsbeginn etwas vom Land zu sehen. Ich war einige Tage in der Hauptstadt, dort stand allerdings die Hitze zwischen den Hochhäusern und es war furchtbar voll. Im künstlerischen Valparaiso mit seiner Meeresbrise und im Surfer-Paradies Pichilemu gefiel es mir dann viel besser.



Bunte Häuser in Valparaiso

Ich bin mit einer Visakarte von der DKB gereist, damit kann man weltweit kostenlos abheben. In Chile muss man manchmal vorausplanen, weil kleine Orte keinen Geldautomaten haben, andere haben sämtliche ausgeschaltet, weil die Gegend zu unsicher ist. Eigentlich gibt es aber überall Geldautomaten, die Visa akzeptieren.

Mit meinem Stipendium-Geld von 620Euro bin ich gut über die Runden gekommen. Die Wohnung kostete 180 Euro plus Nebenkosten, die Busfahrten in die Umgebung waren sehr günstig. Unterkünfte kosten wie in Deutschland 15 Euro die Nacht, manchmal gibt es auch günstigere für 10-12 Euro. Die Lebensmittelpreise im Supermarkt sind ähnlich wie in Deutschland, nur für Wurst, Fleisch und Käse (von dem es allerdings keinen guten gibt) sind horrend teuer.

Obst und Gemüse gibt es dagegen sehr günstig auf dem Mercado in der Innenstadt zu kaufen.

Kleidung kostet ähnlich viel wie in Deutschland, Kosmetika oder ähnliches sind deutlich teurer als bei uns.

Krankenhaus und Alltag

Am ersten Arbeitstag stellten wir uns in der Versammlung der Chirurgen, die jeden Morgen um 8:00 stattfindet vor und wurden erfreut von allen begrüßt. Den für die Studenten

zuständigen Arzt, Dr. Morales, mussten wir erst einmal in der Notaufnahme suchen, um mit ihm unsere Rotation und alles weitere zu besprechen. Wir konnten frei entscheiden, welche Rotationen wir neben der Allgemeinchirurgie machen wollten und einigten uns auf 2 Wochen im Landkrankenhaus „El Carmen“, 2 Wochen Notaufnahme, 2 Wochen Trauma. Dr. Morales wirkt sehr streng und unzugänglich, davon sollte man sich nicht einschüchtern lassen. Er ist zwar leider nicht so nett, humorvoll und zugewandt wie die anderen Ärzte, aber auch mit ihm kann man gut auskommen.

In der Allgemeinchirurgie waren wir wie die übrigen Studenten auch in Salas (Patientenzimmer) eingeteilt, anfangs immer mit einem chilenischen Studenten zusammen, später auch alleine. Gegen 7:00 mussten wir meist mit unserer Visite beginnen, um bis zur „Reunión“ um 8:00 fertig zu sein. Bei der Visite fragt man die Patienten über ihn befinden, untersucht sie und schreibt alles in der Patientenakte nieder. Meist direkt nach der Reunión kommt dann der für die jeweilige Sala zuständige Arzt, man stellt ihm die Patienten vor, schreibt gemeinsam die Indikationen nieder, und er unterschreibt die Tagesvisite. Je nach Woche hat man zusätzlich morgens ab 8:30 oder nachmittags ab 14:00 OPs, bei denen man assistiert und in der Regel viel erklärt bekommt.

Die Studenten teilen sich selbstständig für den OP ein, das heißt man kann absprechen, wann man in den OP gehen möchte.

Zusätzlich wird man noch einem Arzt für den Dienst in der Notaufnahme zugeteilt. An einem festen Tag in der Woche hat man dann von 20h-8h Nachtdienst in der Notaufnahme, alle 5 Wochen 24h Dienste am Wochenende. Zuerst einen Samstag, in der Woche drauf einen Sonntag lang. Dazwischen wird der Nachtdienst unter der Woche von der Gruppe „Volante“ übernommen, die jede Woche an einem anderen Tag Nachtdienst hat. In der Notaufnahme macht man die Erstaufnahme der Patienten, danach stellt man sie dem Arzt mit der Verdachtsdiagnose und Behandlungs- bzw. Untersuchungsvorschlägen vor. Desweiteren gibt es immer wieder Wunden zu versorgen und zu nähen. Wenn OPs anstehen, assistiert man alleine dem Chirurgen, eine tolle Möglichkeit viel zu sehen und zu lernen. Insgesamt lernt man sehr viel in der Allgemeinchirurgie, und vor allem in der Notaufnahme, vor allem die so wichtigen Grundlagen, die uns in Deutschland nicht beigebracht werden. Falls doch mal ein Chirurg wortkarger sein sollte... auf Fragen bekommt man immer Antworten.

Jede Woche gibt es mindestens ein Seminar, das Thema wird von einem Arzt bestimmt und von einem Studenten präsentiert. Der zuständige Arzt hinterfragt dann, erklärt zusätzlich, oder befragt teilweise auch die chilenischen Studenten, die immer vorbereitet kommen müssen. In den Seminaren werden alle prüfungsrelevanten Themen behandelt, alle 4 bis 6 Wochen haben die Chilenen dann eine Prüfung, auf die sie jeweils fleißig lernen. Denn die Gesamtnote zählt am Ende, wenn es darum geht wo und in welcher Spezialisierung die Chilenen anfangen dürfen zu arbeiten.

Dr Morales hat zu Beginn mit erstem Gesichtsausdruck angekündigt, dass er, um die Gleichberechtigung zwischen ausländischen und chilenischen Studenten zu fördern, zur Halbzeit und am Ende eine mündliche Prüfung über die Seminarthemen mit uns abhalten

würde. Am Ende hat er das nie wieder angesprochen, und wir fanden heraus, dass er wohl erwarten würde, dass wir auf ihn zukämen, um einen Prüfungstermin auszumachen. Das haben wir natürlich nie getan.

In der Traumatologie hat man ebenfalls eine Sala, in der man täglich visitiert, zusätzlich kann man in den OP oder in die Ambulanz gehen. Man kann sich den Tag sehr selbstständig gestalten. Einmal pro Woche treffen sich die Studenten mit dem Chefarzt der Traumatologie und dieser erklärt ihnen ein Thema, stellt ein paar Fragen und gibt (den Chilenen) am Ende eine Note für die zwei Wochen in der Traumatologie.

El Carmen ist ein kleines Landkrankenhaus, dort ist man eher in der Allgemeinmedizin tätig, kompliziertere Fälle werden nach Chillán verlegt. Hier wohnt man in einem Haus zusammen mit den anderen Studenten, die hier gerade ihre Rotation verbringen. Also garantiert eine lustige Zeit!

Chillán

Chillán ist eine sehr provinzielle Stadt, trotz ihrer 160.000 Einwohner. Die meisten Häuser sind nur ebenerdig um den häufigen Beben besser standzuhalten, es gibt einige Plätze aber keine Parks, insgesamt also wenig Grün.

Im Stadtzentrum kann man alles Mögliche, Nötiges wie Unnötiges einkaufen, es gibt viele kleine Läden mit Ramsch, aber auch große Ketten. Wie überall in Chile lieben sie auch hier ihre Mall „El Roble“, in der es auch ein Kino mit zwei Sälen gibt. Ab und zu finden kostenlose Konzerte im Centro Cultural de la Municipalidad statt, es gibt einige nette Bars und Diskos, die in der Regel Raggatón spielen. Toll ist der große Mercado im Zentrum, dort gibt es köstliche Obst und Gemüse zu kaufen, aber auch Tees, Gewürze, Souvenirs. Das Obst ist einfach nur köstlich aromatisch, viele Gemüse sind mindestens doppelt so groß wie wir es aus Europa gewöhnt sind. Das bunte Treiben auf dem Markt gefiel mir immer sehr, und oft bin ich nur der Atmosphäre wegen an den Ständen vorbei geschlendert. Man sollte die Preise etwas vergleichen, oder noch besser... mit einer/m Chilenin/en über den Markt schlendern.

Chillán ist insgesamt leider eher eine langweilige Stadt, aber das viel schönere Concepción ist nur eine Bus-Stunde entfernt, und am Wochenende sollte man sowieso so viel wie möglich durch die traumhafte Natur Chiles streichen, als in Chillán rumzuhängen: Es locken die nahen Thermen, die Berge mit ihren Lagunen und heißen Quellen, das Meer, unzählige Nationalparks...



Der Llaima im Parque nacional de Conguillío, einer der aktivsten Vulkane Chiles

Unterkunft

Gewohnt habe ich in der geschützten Wohnanlage „El bosque del oriente“, wie schon viele andere deutsche Austauschstudenten vor mir. Die Wohnungen sind einfach, und nur 5min vom Krankenhaus entfernt. In der Anlage wohnen noch viele andere Medizinstudenten, es ist also leicht, sich mal zum Kochen oder für ein abendliches Bier zu treffen. Nur als gegen Ende Mai, Anfang Juni der Regen und die Kälte einsetzten verfluchte ich meine Bleibe manchmal: Keine Heizung, feuchtkalt, beschlagene Fenster, brrrrrrrrrrrr. Da hilft nur bei Freunden unterzukriechen, die einen Heizofen besitzen!

Ach ja, und man sollte eine Taschenlampe nach Chile mitbringen, sowie immer ein paar Liter Wasser im Zimmer haben. Denn Stromausfälle sind häufig... und damit fallen dann auch die Wasserpumpen aus. Wenn man Pech hat auch mal für mehrere Stunden oder einen ganzen Tag.

Ich wohnte mit zwei sehr netten Chilenen zusammen, wir kochten des Öfteren zusammen, gingen zusammen tanzen im „Trece Lunas“ oder im „Kamasu“ und es gingen immer Freunde bei uns ein und aus.

Chile: Land und Leute

Das Land ist faszinierend mit seinen gegensätzlichen Landschaften, den beeindruckenden Bergen und Vulkanen, Strand und wilder Pazifik, den Seen im Süden und der Wüste im

Norden. Manchmal fand ich es doch ein wenig schade, dass ich so viel arbeiten musste, denn ein Wochenende ist sehr kurz um die weiten Strecken zu Chiles Nationalparks zurückzulegen. Es gibt insgesamt nur wenige Möglichkeiten für Tagesausflüge, die Anfahrten dauern einfach zu lang. Wenn man dann aber länger Zeit hat ist es fast egal, wohin man sich aufmacht. Jeder Nationalpark ist schön und einen Besuch wert. Ich war im Seengebiet, in Conguillío, in Pucón und zum Abschluss noch in der Wüste. Und ich wäre gerne noch viel länger herumgereist!!!



Parque Nacional de Huerquénhue

Mit Bussen kommt man günstig voran, vor allem weite Strecken lassen sich so gut zurücklegen. Wenn man sich zusammentun kann, lohnt es sich zur Zeitersparnis und für mehr Flexibilität oft ein Auto zu mieten, dies kostet ungefähr so viel wie in Deutschland.

Die chilenische Küche fand ich nicht sehr aufregend. Es gibt viel fettiges Essen mit Mayonese, beliebtestes Fast Food sind die „completos“: Ein großes Hot Dog-Brot, darin Fleisch oder Würstchen mit Tomate, Guacamole, teilweise auch Sauerkraut (jaja, der deutsche Einfluss!) und vor allem ganz wichtig... viel Mayonese. Die Chilenen lieben ihre Mayonese und essen sie zu allem. Es gibt aber doch ein paar leckere traditionelle Gerichte, wie Humitas (Maistaschen), Pastel de choclo (Mais, Fleisch, Ei, Zwiebeln, Kartoffeln im Auflauf), oder als Fast Food „Empanadas“, Teigtaschen gebacken oder frittiert mit verschiedenen Füllungen. Auf Reisen lernten wir „Curanto“, den berühmten Eintopf aus Chiloe kennen. Dieser besteht

aus allen Fleischsorten, dazu Muscheln, wenig Gemüse und das alles im großen Topf geköchelt, traditionell in einem Erdloch und mit Blättern bedeckt. An der Küste gibt es auch köstlichen frischen Fisch und Meeresfrüchte. Céviche (roher Fisch, Meeresfrüchte oder Krabben in Zitronensaft säure-gegart, also eigentlich roh) wird am Meer an vielen Kiosks angeboten, Vorsicht ist dabei jedoch geboten... wir hatten fast häufig Patienten mit Lebensmittelvergiftung nach Céviche oder Meeresfrüchten in der Notaufnahme.

Die Chilenen sind überall sehr hilfsbereit und kommen sofort zur Hilfe, wenn man verloren aussieht. Sie sind sehr offen und zugänglich, und darüber hinaus sehr humorvoll. Ständig werden lustige Sprüche gerissen, es gibt immer viel zu lachen.

Wie alle Südamerikaner sind Chilenen sehr gesellig, man wird oft mit ins Elternhaus eingeladen, gemeinsam zu essen ist sehr wichtig. Männer und Frauen begrüßen sich mit einem Kuss auf die Wange, dies ist zumeist auch normal zwischen Ärzten und Studentinnen.

Auf den Wanderungen haben wir viele sportliche Chilenen kennengelernt, insgesamt ist diese Nation aber doch eher faul was Sport betrifft. Wenn sind es die Jungs, die Fußball spielen, die Mädchen machen in der Regel gar nichts in der Hinsicht.

Mit den Medizinstudenten hatte ich im Krankenhaus also eine tolle Zeit, echte Freundschaften aufzubauen ist aber doch schwierig. Sie sind alle sehr fleißig und haben selten Zeit, etwas außerhalb des Krankenhauses zu unternehmen. Leider fahren sie auch jedes Wochenende nach Hause (meist Concepción) und sind somit in ihrer freieren Zeit nicht da.

Fazit

Ich habe abwechslungsreiche 4 Monate in Chile verbracht, dabei viele nette Menschen getroffen, viel im Krankenhaus gelernt und einen ordentlichen Teil der zu recht gerühmten Nationalparks gesehen. Ich würde immer wieder zurückgehen, und kann nur jedem empfehlen diese Chance zum Austausch zu nutzen.